

Ausführungen zur 1./2. Lesung („Episteln“) des Lesejahres B, deutlicher ausgesprochen: zu den ntl-nichtevangelischen Stücken der liturgischen Leseordnung. In diesem Rahmen enthält Fasz. 22 entsprechende Partien zu den jeweils beiden ntl Lektionen des 2. bis 7. Ostersonntags sowie zur ntl Perikope (Röm) des Dreieinigkeitsfestes und des Fronleichnamstages (Hebr). Faszikel 23 bietet entsprechendes zu den ntl Lesungen (Eph; Jak; Hebr; Offb) des 18. bis 34. Sonntags im Jahreskreis. Was die Einzelbehandlung betrifft, wird das in diesem Kommentar bewährte Verfahren eingehalten, in einem 1. Abschnitt eine exegetische Durchleuchtung, in einem 2. Kernpunkte zur homiletischen Besinnung vorzulegen. Die Differenziertheit des Teams ermöglicht es, daß im ganzen betrachtet unterschiedliche bibeltheologische Ansätze zur Sprache kommen und die Bände so auch unterschiedlichen „Ohren“ der Benutzer Rechnung tragen. Hg. und Mitarbeitern ist zur Vollendung eines so imposanten Unternehmens — mit allen seinen Problemen und der erforderlichen Selbstdisziplin — ehrlichen Herzens Glück zu wünschen und zu danken.

KAHLEFELD HEINRICH/KNOCH OTTO (Hg.), *Episteln und Evangelien — Auslegung und Verkündigung*: Ergänzungsbände. I. Taufe und Firmung. I/1. Taufe (207). Geb. DM 15.—; I/2. Firmung (VIII u. 155). Geb. DM 15.—. Knecht, Frankfurt/KBW, Stuttgart 1973/1974.

In Ergänzung der exegetisch-homiletischen Kommentare zu den Perikopen der Sonn- und Festtage planten die Hg. noch einige Bände für weitere Stücke der neuen römischen Leseordnung (Missae rituales), speziell zu Taufe, Firmung, Trauung und Ordination. Der erste, Taufe und Firmung betreffende Doppelband, bildet den Auftakt; nach Behandlung von Trauung und Ordination soll das Gesamtwerk abgeschlossen sein. Im 1. Halbband „Taufe“ ist zunächst der einführende Beitrag „Zum Thema Taufe“ zu begrüßen. In ihm wird u. a. versucht, das Verständnis der elementaren Faktoren des Sakramentes, nämlich von Wort und Handeln, in rechte Balance zu bringen sowie die wichtigsten Perspektiven der Taufe anzureißen. Ferner sei empfehlend hingewiesen auf den Exkurs „Sozialpsychologische Voraussetzungen“ (zu den Sakramenten), der klarend wirkt und auch die übrigen Sakramente betrifft.

Im 2. Halbband „Firmung“ steht ein einleitender Beitrag „Zum Thema Firmung“, der, parallel zum Traktat über die Taufe, grund-sätzliche Positionen aufzeigt. Wenn auch nicht jeder allen Thesen zustimmen wird, lohnt sich eine kritische Reflexion über das, was man gemeinhin mit „Geist Gottes“ so-

wie „Wesen und Sinn der Firmung“ verbindet, auf jeden Fall.

In den 2 Bd. werden, ähnlich wie in den vorausgehenden Bänden, nach knapp aber präzise skizzierterm, exegetischem Fundament mannigfache Anregungen und Hilfen zur Verkündigung geboten. Die beiden Halbbände sind innerlich eng miteinander verzahnt, was auch in Verweisen zum Ausdruck kommt. Erfreulich ist die Untergliederung der Einzelbeiträge, und zwar sowohl der exegetischen als auch der homiletischen Partien. Dies erleichtert den praktischen Gebrauch in willkommener Weise.

Bamberg

Hermann Reifenberg

BACHT HEINRICH (Hg.), *Zeiten des Herrn*. III. Lesejahr C. (414.) Knecht, Frankfurt a. M. 1973. Plastik DM 14.80.

Mit dem 3. Bd. ist das dreiteilige Werk „Zeiten des Herrn“ (vgl. ThPQ 1972, 282 und 1973, 304) abgeschlossen. Zu Beginn steht, nach einem Geleitwort, eine instruktive Einführung von einem Experten christlicher Spiritualität, F. Wulf, zum gerade heute bedeutsamen Thema: Lohnt es sich noch zu beten. Es werden dabei wertvolle Perspektiven aufgerissen, wie: „Flucht aus dem Alltag“, „Aufforderung durch die Welt“ sowie „Dennoch feste Zeiten und Räume“ (d. h. für das Beten), in denen Vf. klärende Hinweise zum Gottesdienst des Alltags und dem speziellen Gottesdienst (des Gebetes) gibt.

Daran reihen sich in bewährter Weise Texte und Gebete verschiedenster Autoren und Themenbereiche, geordnet nach der Abfolge des Herrenjahres, abgeschlossen durch Autoren- und Themenregister. Wer auch nur ein wenig versucht hat, die beiden vorhergehenden Bändchen auszuschöpfen, wird das dritte ebenfalls willkommen heißen.

Bamberg

Hermann Reifenberg

SPIRITUALITÄT

SUDBRACK JOSEF, *Beten ist menschlich*. Aus der Erfahrung unseres Lebens mit Gott sprechen. (256.) (Herderbücherei Nr. 465.) Freiburg 1973. Kart. lam. DM 5.90, sfr 7.70, S 45.50.

Beten ist nicht eine theoretische Angelegenheit, die zu allen Zeiten gleich bleibt. Es betet immer ein Mensch mit seiner persönlichen Geschichte und als Mensch einer bestimmten Zeit. Die Erfahrung unseres Lebens, geprägt von Naturwissenschaft und Technik und von einem Ausgeliefertsein an die Verfügungen staatlicher oder industrieller Mächte, hat für unser Glaubensverständnis und für unseren Glaubensvollzug enorme Bedeutung. Wo ist der „Ort“ Gottes in dieser Welt? Wie kann ich zu diesem Gott beten? Welchen Sinn hat ein solches Gebet?

Der Vf. des Buches sucht Ansätze zum christlichen Beten in unserer Welterfahrung aufzuzeigen. Er ist dabei ein Kenner der Geschichte des geistlichen Lebens und der religiösen Literatur der Gegenwart. Er zitiert die alte und neue Literatur auch häufig. Er holt in der Begründung seiner Themen weit aus und sucht immer wieder die Fragen und Schwierigkeiten der Gegenwart auf dem Hintergrund der Geschichte zu sehen. Dabei kann er aufzeigen, daß viele Fragen in anderer Form sich schon in vergangenen Jahrhunderten gestellt haben und die früheren Antworten auch noch für uns heute von Bedeutung sind.

Das Buch ist eine Darstellung und grundsätzliche Auseinandersetzung der spirituellen Gegenwartsfragen im Hinblick auf das Gebet. Für eine solche Orientierung kann das Buch gute Dienste leisten, weniger aber dem Leser, der unmittelbar für sein Beten Anregung und Hilfe sucht.

SUDBRACK JOSEF, *Personale Meditation*. Die vier Bücher von der Nachfolge Christi – neu betrachtet. (149.) (Topos-Taschenbücher, Bd. 16.) Patmos, Düsseldorf 1973. Kart. lam. DM 6.80.

Das Buch von der „Nachfolge Christi“ ist ohne Zweifel ein gültiger Ausdruck gelebter christlicher Spiritualität und hat durch Jahrhunderte das religiöse Leben geformt. Es stehen viele Einseitigkeiten darin (es fehlt z. B. die Spiritualität der Gemeinschaft und der irdischen Wirklichkeit). Wenn wir aber das Buch der „Nachfolge Christi“ nicht verabsolutieren, sondern in seinen positiven, richtigen und wichtigen Aussagen auf uns wirken lassen, sind wir von seiner religiösen Echtheit beeindruckt. Bekannt ist die Hochschätzung des Buches durch Dag Hammarskjöld und Dietrich Bonhoeffer, der vom Vf. zitiert wird: „Man muß wohl lange allein sein und es meditierend lesen, um es aufnehmen zu können. Es ist in jedem Wort ganz außerordentlich gefüllt und schön... Es gibt neben dem Wir doch auch ein Ich und Christus...“ (14).

Vf. möchte dem Leser der „Nachfolge Christi“ über das Zeitbedingte hinweghelfen und unterstreicht die Aktualität und den Bezug zur heutigen Zeit. So kennt das Mittelalter unter den Begriffen von Tröstung und Heimsuchung unsere Suche nach Gläubenserfahrung. „Als ‚visitation-Heimsuchung‘ wird in der Geschichte der christlichen Frömmigkeit dieses Zusammengehören und zugleich Auseinanderklaffen von göttlicher Begegnung und menschlichem Betroffensein beschrieben. Wen Gott ‚heimsucht‘, wie die schöne deutsche Übersetzung lautet, den beglückt er, dem schenkt er Identität...“ Doch zeigt die „Nachfolge“, „daß diese göttliche Heimsuchung keinen Besitz, kein Ausruhen in den Erlebnisqualitäten eines überwälti-

genden Glückes bedeutet; Friede und Erfüllung der Begegnung mit Gott werden gleichsam wieder zurückgenommen und in die Sehnsucht nach ihm hineinverlegt...“ (47). Das Büchlein hat seinen Sinn erreicht, wenn der Leser nicht nur über die „Nachfolge Christi“ etwas hören will und sich nicht mit einigen Kostproben zufrieden gibt, sondern die vier Bücher einmal zu seiner geistlichen Lesung und Meditation macht.

LOTZ JOHANNES B., *Kurze Anleitung zum Meditieren*. (298.) Knecht, Frankfurt 1973. Efalin DM 25.—.

Die „kurze“ Anleitung zum Meditieren umfaßt immerhin fast 300 Seiten. Ein Anliegen des Buches ist es, die Anregungen östlicher Meditationsweisen für den Christen fruchtbar zu machen. In der Diskussion um die Vereinbarkeit östlicher und christlicher Meditation geht es L. um eine Synthese, die Beachtung verdient. Daß sie wohl nicht ganz gelingt, ist bei der schwierigen Materie nicht verwunderlich. Mit Recht wird betont und aufgezeigt, daß gegenstandslose Meditation nicht gehaltlos bedeutet und eine Meditation mit einem Gegenstand (Bild, Wort usw.) nicht bei diesem stehen bleiben darf, sondern für den Meditierenden nur Anregung sein kann, seine Grenzen auf den letzten Grund, christlich ausgedrückt, auf Gott hin zu überschreiten.

L. stimmt auch der sich immer mehr durchsetzenden Ansicht zu, daß die Meditationserfahrung vom mitgebrachten Verstehenshorizont abhängt: „Wir halten die Behauptung für berechtigt, daß die östliche Beschränkung des Absoluten auf das Es sich nicht allein aus der Erfahrung selbst, sondern auch aus einer Auslegung der Erfahrung herleitet, die ihre Wurzeln im Lebenshorizont des asiatischen Menschen hat. Da er nämlich an sich selbst die Person nur unvollkommen oder nur nach ihrer gegenständlichen Aufenseite erfahren hat, ist seiner Erfahrung des Absoluten von vornherein eine geheime Grenze gezogen, vermöge deren sie nur bis zum großen Es durchstößt, das große Du ihr aber unzugänglich bleibt“ (85/6).

Etwas gefährlich ist, gleich zu Beginn des Buches von der „großen Erfahrung“ zu sprechen. Es ist doch die große Schwierigkeit der Meditierenden, daß sie „Erfahrung“ und Erlebnisse suchen, die sich nicht einstellen. Das mangelnde Erfolgserlebnis läßt viele mit der Meditation bald wieder aufhören. Schließlich hört man aus dem Bereich der Zen-Meditation, daß die meisten jahrelang ohne Satori-Erlebnis üben oder nie dazu vorstoßen. – Meditation hat ihren Sinn, wenn sie im beharrlichen Bemühen zu einer inneren Ruhe und Sammlung, zu einem vertieften Leben aus dem Glauben führt auch ohne besondere Erlebnisse. Ob theologische Aussagen der